

## Wie ich als Frau gerne von Männern behandelt werden möchte

**A**ls ich über das Thema nachdachte, meinte ich, dass es leicht ist, etwas darüber zu schreiben, fielen mir doch spontan einige grundsätzliche Statements dazu ein. Doch je länger ich mir darüber Gedanken machte, desto mehr musste ich mich fragen, ob dies nicht nur meine persönlichen Vorstellungen sind. Was denken ältere Frauen als ich darüber oder die Jüngeren, Singles, Verheirateten, Geschiedenen, Verwitweten ... Um ein breiteres Bild zu erhalten, haben ich deshalb zusätzlich Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen gefragt, wie sie über die Fragestellung denken.

Doch zunächst meine persönlichen Gedanken. Geprägt wird meine Vorstellung über das Thema schon in der Kindheit. Dabei geht es um die Bereiche, wie mein Vater mir als Tochter begegnet ist, wie das Verhältnis meiner Eltern war und wie der Umgang zwischen Männern und Frauen in meinem Umfeld war, auch der Gemeinde. Wenn „Frau“ mit jemand verheiratet ist, der viele Gaben hat (Predigt, Leitung und einen angesehenen Beruf), ist sie häufig „nur“ die (Ehe-)Frau von ... Und dies ist in christlichen Kreisen leider oft nicht anders. Dazu möchte ich aber sagen, dass mein Mann dies nie so gesehen hat und immer wieder wertschätzend hervorgehoben hat, WER ich bin und was ich als Frau, Familienmanagerin und im Gemeindedienst leiste. Es war ein Geschenk, dass wir so viele Dinge auch gemeinsam gestalten konnten. Durch das Kennenlernen verschiedener Gemeinden und Arbeiten haben wir gelernt, uns mit unseren Gaben zu ergänzen. Von daher war es für mich wichtig auszutesten, wer ich denn bin und was ich kann. Und wenn (Ehe-)Männer und auch die Männer in der Gemeinde dies uns Frauen ermöglichen, ist dies sehr schön. Als ich dann mit 40 Jahren nochmals eine Ausbildung am Marburger Bibelseminar zur Gemeindefreierin und Erzieherin machen konnte, war dies für mich ein sehr wichtiger Schritt herauszufinden, wie ich mich weiterentwickeln kann. Dies gelingt aber nur, wenn die Familie einem Rückhalt, Unterstützung und Verständnis in dieser Zeit entgegenbringt. Und dass ich nun meinen Platz gefunden habe, wenn auch mit manchen Hürden und Hindernissen, ist etwas Erfüllendes, wofür ich Gott sehr dankbar bin. Es ist ein Geschenk,

das ich das, wofür mein Herz brennt – das Begleiten von benachteiligten Kindern – „Schritt für Schritt“ mit einem engagierten Team weiterentwickeln darf.

Ich wünsche mir, dass Männer Frauen als gleichwertigem Gegenüber begegnen (als Person und Christin), dass es Freiräume und Chancen gibt, um sich weiterzuentwickeln. Denn unsere Gaben sind von Gott geschenkt, um sie einzusetzen. Es geht dabei viel mehr um Dienst als um Selbstverwirklichung. Dabei ist es für mich selbstverständlich, mich in meiner Gemeinde einzuordnen und die geistliche Leitung der Gemeinde anzunehmen, sie zu unterstützen und mich unterzuordnen. Und neben allen Freiräumen brauche ich einen (Ehe-)Mann als starken Begleiter und „Ritter“, der auch für mich kämpft und mir zuvorkommend, aufmerksam und als Kavalier begegnet.

Frauen wünschen sich von Männern Achtung und Wertschätzung. Was ihnen manchmal fehlt, ist eine Bereitschaft zur Kommunikation von Seiten des anderen Geschlechts. Jungen Müttern ist es wichtig, als Persönlichkeit wahrgenommen zu werden, und sie sehnen sich nach Lob und Anerkennung auch außerhalb der Mutterrolle.

Ich denke, dass Frauen in der Frage, wie sie von Männern behandelt werden sollen, den Schwerpunkt darauf legen, wo sie in ihren persönlichen Bereichen Enttäuschung oder Verletzung durch Männer erlebt haben. So wurden folgende Punkte noch als wichtig empfunden: Respekt und Höflichkeit (z. B. die Autotür öffnen, auch wenn das Auto nicht neu ist), Ritterlichkeit, Zuvorkommenheit, Ehrlichkeit mit Freundlichkeit gepaart, gerade wenn es um Kritik geht, den anderen im Blick haben und die Begegnung auf Augenhöhe.

Eine Bibelstelle ist mir in diesem Punkt neu wichtig geworden, die wir unabhängig davon, ob wir nun Männer oder Frauen sind, im Umgang miteinander ausüben sollten: In Römer 12 geht es darum, wie wichtig es ist, einander in Liebe zu begegnen. In Vers 10b heißt es: „*Habt Freude daran, euch gegenseitig Achtung zu erweisen*“. Dazu möchte ich neu Mut machen – Männern und Frauen. Denn dieses Verhalten ehrt letztlich Christus.

*Ulrike Aßmann, Frankenberg*